

Freiheitskampf immer unausweichlicher wurde, warum sie schließlich bereit war, ihr Leben einzusetzen. Sie dokumentieren die philosophischen, religiösen und politischen Prämissen, die aus einem begeisterungsfähigen, mitunter naiven Mädchen eine kritische und charakterstarke Frau werden ließen. 1942 schrieb sie: »Habe ich geträumt bisher? Manchmal vielleicht. Aber ich glaube, ich bin aufgewacht.«<sup>2</sup>

Dieses Buch will dem »Aufwachen« der Widerständigen nachspüren, will jenseits der Klischees eine Persönlichkeit zeichnen, die nicht nur Mut, sondern auch Unsicherheit und Zögerlichkeit kennt, die blind vertraut und erst langsam erkennt, dass ihre Ideale missbraucht worden sind. Es geht darum, den ganzen Menschen zu zeigen, der im öffentlichen

Gedenken oft geglättet und überhöht zur Darstellung kommt. Erst wenn wir diese differenzierte Sicht wagen, können wir Sophie Scholls Vermächtnis als das bewahren, was es ist: ein lebendiges Zeugnis für die Sehnsucht nach Freiheit und die immense Kraft, die aus diesem Antrieb erwachsen kann.

# ENDSPIEL

Die Gewaltanstrengung, die der NS-Staat unternimmt, um die Widerstandsbewegung auszulöschen, ist ungeheuerlich. Ein akribisch aufeinander abgestimmter Beamtenapparat setzt sich in Gang, unerbittlich ist sein Räderwerk.

Paul Giesler, geschäftsführender Gauleiter

von München-Oberbayern, kontaktiert noch am Freitag, 19. Februar 1943, den Chef der Partei-Kanzlei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP), Reichsminister Martin Bormann, in Berlin.<sup>1</sup> Er informiert ihn, dass die »Täter« der »Flugzettelverteilung und Strassenverschmierungen [...] 4 Studenten und eine Studentin« seien. Da die Männer Soldaten sind, bittet er darum, »eine Weisung des Führers herbeizuführen dahingehend, dass das Reichskriegsgericht das Verfahren gegen die 4 [Soldaten]Studenten sofort an den Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof abzugeben hat«, wo der Prozess gegen die »weibliche Zivilperson« stattfindet. Eine »schnelle Aburteilung« sei »unerlässlich, [...] da die Straftaten zu einer starken Beunruhigung der Zivilbevölkerung Süddeutschlands geführt

haben«. Auf die »beschleunigte Durchführung des Verfahrens durch den Volksgerichtshof« werde er »selber hinwirken«. Auf dem Schreiben ist vermerkt, dass »Gauleiter Giesler« fernmündlich »um 17 Uhr« mitteilt, Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, habe die Entlassung der Studenten aus der Armee veranlasst. »Der Gauleiter bittet, die Aburteilung in den nächsten Tagen hier und die Vollstreckung alsbald darauf vorzunehmen.« Abgezeichnet ist die Notiz vom Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht München, Artur Helm, der seit Monatsbeginn im Amt ist.

Am selben Tag erhält der Reichsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin, Albert Weyersberg, einen Anruf des Münchner